

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

die sich seit der Herausgabe des letzten Kalenders zugetragen haben.

Im Augenblick, wo die Begebenheiten in Spanien die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehen, werden unsere Leser eine kurze Uebersicht der Angelegenheiten dieses Reichs nicht ungerne lesen. In der Geschichte Unbewanderte, die sich das Jahr hindurch ausschließlich auf ihre Haus- und Brodgeschäfte verlegen, und blos im Winter nach dem Kalender greifen, darin nachzusehen, was denn auch in der Welt Merkwürdiges vorgeht, werden uns Dank wissen, wenn wir ihnen in Kürze den ganzen Verlauf der spanischen Revolution erzählen, damit sie auch erfahren was es mit den Cortes, mit der Glaubensarmee, von denen sie so oft sprechen hören, für eine Bewandniß hat. Denjenigen aber, die als fleißige Zeitungsleser mit den Weltbegebenheiten schon besser bekannt sind, bringt dieser Aufsatz die Vergangenheit wieder in Erinnerung, und stellt den ganzen Verlauf derselben im Zusammenhang unter Augen.

Der Aufsatz ist aus einer neuen Zeitung entlehnt, die seit dem 1. Juli 1823 beim Verleger dieses Kalenders herauskommt, betitelt: „Politisch-literarische Zeitung des Niederrheins“; sie erscheint alle Wochen dreimal, in französischer Sprache, mit der deutschen Uebersetzung daneben; so zwar, daß Deutsche und Franzosen davon Gebrauch machen können. Hat Jemand Lust dazu, in Deutschland oder Frankreich, der darf sich nur an das ihm nächste Postamt wenden, die werden sie ihm schon zu verschaffen wissen.

„Man hat über die Angelegenheiten Spaniens Verschiedenes gesprochen, und es konnte nicht anders seyn; die Ereignisse dieses Landes sind ein Zwischenfall in dem großen Rechtsstreite zwischen den Königen Europas und einer furchtbaren Verbindung, deren unangesehnes Erweben dahin zielt, die königliche Gewalt, als widerrechtlich in ihrem Ursprung, und tyrannisch in ihrer Ausübung, zu zerstören. Da uns heute

obliegt, nach vielen Anderen davon zu sprechen, werden wir uns begnügen, die Hauptzüge in Kürze zu berühren.

Die Spanier, welche zehn Monate früher, durch eine in den Annalen des christlichen Europas beispiellose Verrätherei unterjocht worden waren, griffen im Jahr 1808 zu den Waffen; Männer, Weiber und Kinder kämpften sechs Jahre lang. Kein Franzose ist von diesem Kriege zurückgekommen; welcher nicht irgend einen besondern Zug daraus zu erzählen weiß, der geeignet ist, eine mit Entsetzen vermischte Bewunderung zu erregen.

Während das Volk für die Wiedereroberung seines Landes, seines Eigenthums, seiner Gesetze, seiner Freiheit, seines Königs, seiner Religion und seiner Hoffnungen auf eine bessere Welt sein Blut vergoß, arbeitete eine revolutionäre Flotte in Cadix daran, demselben diese kostbaren Güter zu entreißen, und Spanien unter ein noch schimpflicheres Joch zu beugen als das des Usurpators war. Männer ohne Sendung, sagt ein englischer Geschichtschreiber, hielten in Cadix die republikanische Konstitution von 1812 aufgesetzt. Die Cortes (diesen Namen hatte sich die Versammlung von Cadix gegeben) zernichteten die alten Grundgesetze des Königreichs, und entblößten den König seiner Gewalt, um sie sich selbst und ihren Freunden zuzueignen. Die Rechte der Religion schienen zwar durch einen hochtrabenden Artikel gesichert; es war aber eine leere Formel ohne Bedeutung. Man mußte noch, schrieb einer dieser Volkserneuerer, dem allgemeinen Vorurtheil diese beschämende Huldigung leisten. Später sagte ein Andern: „Der römische Hof mag auf seiner Hut seyn; er weiß nicht, daß der Spanier so viel gesunde Vernunft besitzt; daß er in weniger wie zehn Jahren Arthe ist werden könne.“

So äußerten sich diese Elenden über jene Nation, die in ganz Europa die größte Anhänglichkeit für die Tugenden ihrer Vorfahren hat.

Um so hohe Gedanken zur Wirklichkeit zu bringen, würden sie das Uebrige um ein Geringes hingeben, ja selbst die Selbstständigkeit der Nation aufgeopfert haben; denn man verachtet diese nie geräuschvoller, als wenn sie nicht bedroht ist. Die Cortes waren auf dem Punkte, mit dem Usurpator in Unterhandlung zu treten. „Die zu Cadix versammelten Cortes,“ erzählt Hr. von Pradt, den man nicht der Parteilichkeit gegen die Revolutionsmänner beschulden kann, „die Cortes hatten Deputirte an Joseph Bonaparte, damals Herr von Andalusien, gesandt, welche aber zu Sevilla zurückblieben, als sie Nachricht von dem Sieg erhielten, welchen Lord Bessford den 27. März 1811 erfochten hatte.“

Den 14. Mai 1814, hielt Ferdinand VII. nach der Befreiung aus seiner ersten Gefangenschaft, seinen Einzug in Madrid; er war für seine getreuen Unterthanen ein wahrer Triumphzug; überall wurde der König von einer ungeheuern Menge, die aus allen Provinzen zusammenströmte, mit Freudenruf über seine glückliche Zurückkunft begrüßt, dem einzigen Glück wornach so viele Anstrengungen und Aufopferungen gestrebt hatten.

Die Cortes sahen diesen Ausbruch der allgemeinen Freude mit scheelen unzufriedenen Augen an. Um, wenn es möglich gewesen wäre, die an sich gerissene Gewalt noch länger zu erhalten, hatten sie dem Könige, auf den Gränzen Cataloniens, ihr übermüthiges Dekret vom 2. Februar 1814 angedeutet, worin sie ihm die Bedingungen vorschrieben, unter welchen ihm der Eintritt in seine Staaten gestattet sey, und wodurch ihm untersagt war, seine Gewalt der königlichen Gewalt auszuüben, so lange er nicht der Konstitution den Eid der Treue geleistet haben würde.

Ferdinand, aufgebracht über diese der Krone seiner Väter zugefügte Schmach, und durch die von allen Seiten des Reichs an ihn gelangten Gegenvorstellungen zum Ueberflus belehrt, hatte schon durch ein zu Valencia am 4. Mai erlassenes Edikt das anarchische Gesetzbuch von 1812 abgeschafft. Zu Madrid setzte er die Cortes ab. Ihre Auflösung war das Signal zu allgemeinen Freudenbezeugungen; in jeder Stadt, in jedem Flecken wurde der Konstitutions-Stein unter dem Rufe: Es lebe der König! aus eigenem Triebe vom Volke niedergeworfen.

Spanien stieg an unter dem Szepter seines rechtmäßigen Fürsten wieder Uthem zu schöpfen; aber die Wunden des Staats konnten nur durch die Zeit und eine geschickte Pflege geheilt werden;

die Anhänger der Cortes wendeten Alles an, sie zu verschlimmern.

Mehrere Verschwörungen wurden entdeckt, die Schuldigen verhaftet, vor die gewöhnlichen Gerichte gezogen, und nach den Landesgesetzen bestraft. Es ist zu bemerken, daß bloß zwei Rädelshörer die Todesstrafe ausgestanden haben: Porlier, welcher 1815 die Festung Corogna, und Lafcy, der 1817 die Citadelle von Barcelona zu überrumpeln versucht hatte; ihre zahlreichen Mitschuldigen verdankten das Leben der Gnade des Königs.

Heutzutage kennen, in Spanien wie anderswo, die Aufrührer ihre Hülfsmittel zu gut, als daß sie wegen eines Unfalls verzagen sollten. Einige unter ihnen, welche durch Staatsverbrechen berüchrigt, nach Frankreich sich geflüchtet hatten, wurden von den im Jahr 1819 so mächtigen Häuptern der revolutionären Partei mit jenem Wohlwollen empfangen, das sie durch ihre der gemeinen Sache geleisteten Dienste, und jene die sie noch zu leisten hatten, verdienten. Von Paris aus, als dem Mittelpunkt der allgemeinen Verschwörung, unterhielt man das innigste Verständniß mit der Halbinsel, welche man zu gleicher Zeit mit gottlosen und schändlichen Büchern überschwemmte, den Triumph der neuen Grundsätze zu bewirken.

Unter den noch gefährlicheren Verschworenen, welche im Lande geblieben waren, gab es einige, die sich geschickt genug in das Zutrauen des Monarchen einzuschmeicheln, und in seinem Rathe Eintritt zu erhalten wußten. Dieß war die Hauptsache; hintennach seine Vertrauten in die Aemter vertheilen, die Rechtschaffenen davon ausschließen, verderbliche Vorschläge geltend, und die dem öffentlichen Wohl wahrhaft Nützlichen scheitern machen, das Geheimniß des Staats verrathen, den König über die wichtigsten Vorfälle hintergehen, die Warnungen unterschlagen, welche ihm seine treuesten Diener gaben, die Beurtheilungen der Treue und Ergebenheit gegen ihn im Augenblicke verdoppeln, wo man seinen Untergang vollbringt: dieß Alles sind Mittel, die zu allen Zeiten und in allen Ländern den Verräthern zu Gebote standen. Wenn wir sagen, daß die Spanier, so gut wie Andere, davon Gebrauch machten, verläumdten wir sie nicht, denn sie haben sich selbst eine Ehre daraus gemacht, und Mancher hat sich mehrerer Verräthereien gerühmt, als er verübt hatte.

Man wartete nur noch den Zeitpunkt ab, den entscheidenden Streich auszuführen, als die Zusammenberufung eines nach Süd-Amerika be-

stimmten
zubieten
waren M
ger Offiz
aufbrau
bestimm
hingeb
durch ge
den Wan
war es e
leit zu
Schritte
trifft, b
wollen,
nach fer
das Zus
thun.

Die
jener, r
mont, i
den 20
Doch z
schwach
lang die
ten kon
tions-
Quirog
sich der
der den
worden
das W
Erfolg
ziehen,
Jeman
auf die
Schred
auch s
so erzä
Genera
welche
ren. A
wie er
Mü
Navar
nig o
der C
zerspre
Diebel
In
alten
zu sel
Versc
der P
auch

himmten Heers eine günstige Gelegenheit darzubieten schien. Einige der Anführer desselben waren Mitverschworene; eine große Anzahl junger Offiziere schienen schon gewonnen. Von der aufbrausenden Hitze ihres Alters irrefühler, unbestimmten Vorstellungen von Veräpferung, hingeben, welche der Ehrfucht schmeichelten, durch gegenseitige Vertraulichkeit angefeuert, in den Banden der geheimen Gesellschaften verstrickt, war es ein Leichtes ihre vergangene Unvorsichtigkeit zu benutzen, um sie zu verbrecherischen Schritten zu bewegen. Was die Soldaten betrifft, bei diesen rechnete man auf den Widerwillen, den sie gemeiniglich gegen eine Seefahrt nach fernen Landen haben: das Beispiel und das Zureden der Offiziere sollte das Uebrige thun.

Die so eingeleitete Empörung, das Muster jener, welche etwas später zu Neapel, in Piemont, in Portugal, ausbrechen sollten, brach den 20. Januar 1820 in der Insel Leon aus. Doch zeigte sie sich in ihrem Anfang noch so schwach, daß die Rechtschaffenen einen Monat lang die Hoffnung hatten, man würde sie ersticken können. Der größte Theil der See-Expeditions-Armee blieb in den Schranken der Pflicht. Quiroga, das Haupt des Aufstandes, konnte sich der Stadt Cadix nicht bemächtigen. Riego, der den 27. Januar mit 1500 Mann ausgeschied worden war, Proklamationen auszutheilen, und das Volk aufzuwiegeln, erhielt keinen andern Erfolg, als durch Chiclana und Malaga zu ziehen, und in Cordova einzurücken, ohne daß Jemand geneigt gewesen wäre zu ihm zu stoßen; auf diesem Zuge sah er nichts als Zeichen des Schreckens, den er einflößte. Man setzte ihm auch scharf zu; die umliegenden Gemeinden, so erzählt San Miguel, damaliger Chef vom Generalstab Riego's, waren mit Truppen besetzt, welche die größte Lust bezeugten uns zu zerstören. Wir mußten auseinander gehen, und jeder, wie er konnte, suchen das Land zu verlassen.

Mina, der von Paris abgereist war, um Navarra aufzuwiegeln, konnte sich eben so wenig dort halten; der Graf St. Roman, an der Spitze von 12,000 Mann, schlug und zersprengte zu Anfang des Märzmonats die Rebellen dieser Provinz.

In Wuth entbrannt, ihre Complotte an der alten Biederkeit des spanischen Volks scheitern zu sehen, wagten es endlich die Häupter der Verschwörung, durch einen kühnen Streich sich der Person des Königs zu bemächtigen, wenn auch ein neues Verbrechen daraus entstehen

konnte, und sie den Tod des Fürsten zu beantworten hätten, den im Tumult die Hand eines Boswichters morden konnte. Wir entlehnen hier die Erzählung, die ein sehr glaubwürdiger Schriftsteller von dieser Begebenheit macht.

„Diese Nachrichten (jene nämlich, welche von den beinahe auf allen Seiten unterliegenden Rebellen meldeten), waren dem König nicht bekannt, als den 7. März zweihundert verschworene Militärpersonen verkleidet in den Pallast drangen. Der General Ballesteros, welcher das Jahr zuvor Kriegsminister gewesen, und die königl. Garde mit Leuten besetzt hatte, die der Partei der Cortes zugethan waren, und welcher so eben, auf den verderblichen Rath einiger Minister, als Kommandant von Madrid ernannt worden war, befand sich in diesem Augenblick beim König. „Er tritt hinaus, wie man es in einer sehr genauen Erzählung liest, der Leibwache den Befehl zu geben, diesen guten Leuten, die nur den König sprechen wollten, den Eintritt nicht zu verweigern. Er kommt allein zurück und sagt dem König: „Sire, Alles ist verloren; das Volk im Aufstand dringt hier herein; die Truppen sind gewonnen, und es bleibt kein anderes Mittel übrig als zu thun, was das Volk und die Armee begehren.“ Der König, hierüber aufgebracht, steh schnell auf, und befehlt dem Herzog del Infantado sich an die Spitze der königl. Garde zu stellen. Ballesteros überreicht ihm eine Liste, worauf die Namen der Offiziere dieser Garde eingeschrieben waren, und sagt: „Sire, sie sind alle liberal.“

Man weiß von einem Augenzeugen, daß Ballesteros in diesem Augenblick seine Uhr herauszog, und zum König sagte: „Es bleibt Ihnen nur eine Viertelstunde Bedenkzeit; ein Kanonenschuß wird das Zeichen des Gemetzels seyn.“

Während dieser gräßlichen Szene war ganz Madrid in Bestürzung. Die Revolution gieng im Innern des Pallastes vor, wie in den ehemaligen Reichen des Orients, und zu größerer Wehrlichkeit stellte sich das Haupt der Verschworenen selbst an die Spitze der neuen Regierung.

Sobald die Verschworenen vom Pallaste und der Person des Königs Meister waren, vollzogen sie auf's strengste an diesem unglücklichen Fürsten das Dekret der Cortes vom 11. Hornung 1814, noch welchem er, der Konstitution gemäß, in keinem Stücke seine königl. Gewalt ausüben konnte, bevor er nicht im Schooße der versammelten Cortes die Konstitution beschworen hatte. Der Abkömmling des Pelagius und Ferdinands

des Heiligen war ein gemeiner Gefangener, den man im Pallaſte ſeiner Ahnen genau bewachte. Man wollte nicht einmal bei der Bildung eines neuen Miniſteriums von ſeiner Unterſchrift Gebrauch machen: dieß hieße dem Grundſatze der Souveränität des Volks zuwider handeln, welches Ferdinand noch nicht in ſeiner Würde beſtätigt hatte.

»Balleſteros, Oberhaupt der proviſoriſchen Regierung, fertigt an den General Freyre in Cadix den Befehl ab, die Feindſeligkeiten gegen die Inſurgenten-Armee in der Inſel Leon einzustellen. Der Graf von Abiſbal, welcher die Konſtitution in der Provinz La Mancha, wo Alexander Odonnell ſich befand, hatte proklamiren laſſen, gibt dem von Madrid ausgeſertigten Kurier eine andere Beſtimmung, und ſendet an Quiroga das von Balleſteros an den General Freyre beſtimmte Paket. Dieſe Nachrichten, nachdem ſie in der Inſel angekommen waren, werden ſogleich an die Liberalen zu Cadix berichtet, welche den General Freyre auffordern, die Konſtitution anzuerkennen; dieſer treue General aber, der die Unterſchrift des Königs vermißte, ließ dieſelben zurücktreiben, und hundert fünfzig von ihnen wurden von den königlichen Truppen in den Straßen von Cadix niedergemacht.

»Überall zeigte die Armee dieſelbe Treue; nicht eine einzige Stadt in Spanien hatte aufgehört ihre Anhänglichkeit an den König darzutun, als man in den verſchiedenen Theilen des Reichs erfuhr, der König habe die Konſtitution unterzeichnet. Die proviſoriſche Regierung ſchickte in jede Provinz die nämlichen Präſekte, welche darin die oberſte Gewalt bis zur Ankunft des Königs im Jahr 1814 ausgeübt hatten; dieſe ließen die Konſtitution im ganzen Umfang des Reichs ausrufen, wozu ihnen die Gewaltthätigkeiten der Verſchworenen, welche zu den geheimen Geſellſchaften gehörend, ſich in Klubs gebildet hatten, um öffentlich zu berathſchlagen und nach Willkür zu regieren, thätige Hülfe leiſteten.

Indeſſen hatten die ſpaniſchen Revolutionsbeförderer, dem Beiſpiel der franzöſiſchen folgend, nach feierlich ausgerufenen Preſſefreiheit, bei Todesſtrafe verboten, die Gewaltthätigkeiten, welche an dem König zu Madrid verübt worden waren, um ihn zur Unterzeichnung der Konſtitution zu zwingen, durch Druckſchriften, ja ſelbſt durch Privatbriefe bekannt zu machen. So konnte die Wahrheit über die heilloſen Ereignisse des 7. März nur langſam in die Provinzen dringen.

Bald bildeten ſich nach einander die ihres

Namens ſo würdige Glaubens-Armee und andere königlichgeſinnte Heerhaufen, die ſich in allen Theilen Spaniens mit abwechſelndem Kriegsglück erhielten, und deren Daſeyn ſich nicht anders als durch die Gunft erklären läßt, welche ihnen das Volk faſt öffentlich bezeugte. Sie haben der Macht der Cortes bis an's Ende Troß geboten, obſchon dieſen durch die Unterſchrift des Königs die Armee, die Artillerie, die Feſtungen, die Steuern, die Befugniß in England und Frankreich Anleihen zu machen, zu Gebote ſtanden; da hingegen „die Royaliſten, ohne fremde Hülfe, ohne Waffen, ohne Geld, ihre Kraft nur in der Anhänglichkeit der ſpaniſchen Nation an die Religion und die Regierungsform ihrer Könige fanden.“

Die Cortes herrſchten alſo in Madrid; eine Regierung voll Unruhe und Verwirrung, wo man nur darüber einig war — zu zerſtören. Zügelloſigkeit für ſich ſelbſt, knechtische Untervürdigkeit für Andere, und Verfolgung der Rechtſchaffenen, dieß iſt die Freiheit, welche die Revolutionsmänner den Völkern zu verſchaffen wiſſen. Der König war gefangen, in ſeinem Pallaſte ſtreng bewacht; von Zeit zu Zeit rothete ſich ein aufgewiegelter Haufe unter ſeinen Fenſtern, und erfüllte die Luft mit ſeinem raſenden Geſchrei und dem gräßlichen Geſang: Traga la, perro! (Verſchlucke ſie, Hund!)

Will man ein Beiſpiel der Behandlung, die er von ſeinen Miniſtern erlitt? Auf die bloße Verſorgung eines Angriffs von Seite Frankreichs, war man ſchon darüber einverſtanden, den Sitz der Regierung nach Sevilla oder Badajoz zu verlegen. Als ſich der König in dem Miniſterrath vom 19. Hornung dagegen widerſetzte, antworteten die Miniſter frohlich (wie eine genaue Erzählung berichtet), ihr Entſchluß ſey ſchon geſaßt, ſie ſeyen gegen die Cortes verantwortlich, und es ſiehe nicht in der Macht des Königs, eine Maßregel zu verwerfen, welche die hohe Politik erheiſche, und die Cortes, gemäß ihres konſtitutionsmäßigen Rechts für die Sicherheit des Staats zu ſorgen, feſtgeſetzt hatten. „Alſo würde man mich gegen meinen Willen abführen? ſagte der Monarch. Ja, antwortete der Juſtizminiſter, und ich würde ohne Bedenken den Befehl Sie geb an den fortzuführen unterſchreiben, wenn es durchaus ſeyn müßte.“ Hierüber entfernte ſich der Miniſter, das Tragalala hertrallend, während der König Thränen des Unwillens vergoß.

Auf den von den Cortes, am 2. März 1823, gegebenen Befehl, wurde der König, der noch

an eine Gemah
ſelbe P
ſie lau
Straß
ſahen
oder
men,
Perſon
Wor
Wand
gleichg
welche
Dieß i
erforſch
brachte
ſeinem
leiſtet.
Anhäng
es dere
der hab
tertreib
die Un
darzuſt
geſpinn
konnte,
und de
Ritter
Als
herab
der A
Bergle
die Lib
prabler
gefällig
führten
derſelb
pels un
in Ver
in Spa
eigenes
müſſen
ihre
man ſu
man n
D
partei
Nachri
für un
liches
werden
Der
zukom
ſehbuch

an einem Anfall von Gicht litt, mit seiner Gemahlin nach Sevilla geschleppt. Es ist dieselbe Prinzessin, die wir im Oktober 1819, als sie kaum das siebenzehnte Jahr erreichte, durch Straßburg und einen Theil Frankreichs ziehen sahen, um sich auf den Thron Spaniens zu setzen, oder vielmehr um an den Leiden Theil zu nehmen, die heute mehr wie jemals das Loos der Personen ihres Rangs zu seyn scheinen.

Warum schien Frankreich, das doch so viele Bande mit Spanien verbindet, so lange ein gleichgültiger Zuschauer der Bedrückung, unter welcher dieses Reich mit seinem Könige seufzte? Dies ist eine vermessene Frage, die wir nicht erforschen wollen; auch wäre es ein übelangebrachter Vorwurf heutzutage, wo Frankreich seinem Bundesgenossen die uneigennützigste Hilfe leistet. Wir begnügen uns zu sagen, daß die Anhänger der Cortes (denn auch unter uns gibt es deren, wie man wohl weiß), Alles angewendet haben, den Feldzug gegen Spanien zu hintertreiben. Sie waren unter sich einverstanden, die Unternehmung als unmöglich, unsinnig, darzustellen; ihrer Ansicht nach war es ein Hinnegespinnst, an das Niemand im Ernste denken konnte, das nicht mehr in unser Zeitalter paßte, und das sich nur für die Zeiten der irrenden Ritter schickte.

Als aber einmal der König von seinem Throne herab seinen Willen äußert hatte, die Gewalt der Waffen anzuwenden, wenn kein gütlicher Vergleich zu Stande kommen sollte, erhoben die Liberalen ein Zetterschrei. Unerachtet der prahlerischen Beschreibung, welche sie so wohlgefällig von der Macht der Cortes im Munde führten, war ihnen die mükliche Schwachheit derselben gar wohl bekannt; das Beispiel Neapels und Piemonts war noch zu neu, um schon in Vergessenheit gerathen zu seyn. Ihre Freunde in Spanien werden also bald unterliegen und ihr eigenes Ansehen in Frankreich dadurch leiden müssen. Ueberdies wurde durch den Krieg selbst ihre Lage gefährlich und schwierig: wie sollte man sich dabei verhalten? welche Stellung sollte man nehmen?

Die innige Verbindung mit der Revolutionspartei in Spanien, gemäß welcher man derselben Nachricht von Allem ertheilte, was in Frankreich für und wider sie geschah, wird nun als heimliches Verständniß mit dem Feinde angesehen werden.

Derselben Mannschaft, Waffen, Munition zukommen lassen, war nun ein vom Strafgesetzbuch vorgeesehenes Verbrechen.

Die Großthaten der spanischen Liberalen anpreisen, schien jetzt mehr als eine verleckte Beschimpfung der französischen Armee, welche gegen sie streiten würde.

Die verabredete Sprachweise endlich, welche erfunden worden war, alle Begriffe zu verwirren, wird nun aus der Mode kommen; die Empörung wird Empörung, die Verrätherei Verrätherei heißen; die Sachen werden mit ihrem wahren Namen genannt, die Menschen wieder dahin gestellt werden, wo sie hin gehören.

Diesem Nebel und noch andern mehr vorzubeugen, schien die Revolution alle ihre Kräfte wieder aufzuwecken: Vorwürfe, Drohungen, Aeußerungen der Wuth, Zeit- und Flugschriften, öffentlich gehaltene Reden, Gerüchte von den Vertrauten ausgestreut, und von den Einfältigen nachgesprochen: nichts wurde vergessen den Schlag abzuwenden, der sie bedrohte.

Die Cortes, hieß es, haben hundert zwanzig tausend Mann Linientruppen, und eine noch größere Anzahl bewaffneter, zum Krieg wohl abgerichteter, Milizen schlagfertig da stehen; und im Nothfall wird jeder Spanier zum Soldaten werden, und sein Leben für die Konstitution von 1812 aufopfern.

Kann man glauben, daß England ruhig zusehn, und nicht alle seine Kräfte aufbieten werde, sich einem Einfall in Spanien zu widersetzen, der zugleich das Interesse seines Handels und seiner Politik beeinträchtigt?

Welcher Gefahr wird uberdies nicht das Vorrücken eines französischen Heers die Person des Königs Ferdinand aussetzen? hat man nicht dadurch die klüglichen Gewaltthätigkeiten zu befürchten, und könnte nicht ein neuer Königsmord Europa in Schrecken setzen? (woraus man leicht ermessen kann, was die Liberalen von der Freiheit des Königs von Spanien hielten, und die gute Meinung, die sie von ihren Freunden in Madrid hegten).

Nebst diesem lauten Geschrei verbreitete man noch unter der Hand beunruhigende Nachrichten von angeblichen Kriegszuüftungen der nördlichen Mächte, nach welchen die Preußen, die Russen nur den Abmarsch unserer Besatzungen abwarteten, um unsere Festungen zu besetzen.

Man zog die Treue unsrer Armer in Zweifel; schamlose Verleumdung! die sich Jene erlaubten, welche vergebens versucht hatten sie zu verführen.

Man scheute sich sogar nicht, für die Leichtgläubigsten die ungerühmte Nachricht auszubreiten, die französischen und spanischen Soldaten, weit entfernt sich gegen einander zu schlagen,

würden sich brüderlich umarmen, und vereint durch Frankreich ziehen, um die Monarchen der heiligen Allianz zu Paaren zu treiben.

Indessen waren die beorderten Regimenter mit dem lauten Rufe: es lebe der König! aufgebroschen, und giengen munter daher, wie französische Soldaten zu thun pflegen, wenn sie in den Krieg ziehen. Bald sind hunderttausend Mann am Fuße der Pyrenäen vereinigt; die ganze Linie wird von Sr. K. H. Monseigneur, Herzog von Angouleme, ihrem Oberbefehlshaber, besichtigt; der Befehl wird gegeben, den 7. April über die Bidassoa zu setzen, und schon den 10. las der Kriegsminister von der Tribüne der beiden Kammern folgende Depesche ab:

Hauptquartier zu St. Jean de Luz, den 7ten April 1823 um halb vier Uhr Morgens.

Gestern Abends hat sich ein Haufen französischer und italienischer Ueberläufer an der Bidassoa gezeigt, die durch Lieder und aufwühlendes Geschrei die Soldaten des Königs zum Ausreißen locken wollten. Beim Anblick einer vorgeführten Kanone riefen die Elenden: es lebe die französische Artillerie! — Ja sie lebe, entgegnete der General Vallin, aber es lebe auch der König! . . . Feuer! In eben diesem Augenblick rückte eine versteckt gehaltene Kompagnie des grenleichsten Infanterie Regiments vor, und verjagte vollends die, welche den Kartätschen entgangen waren.“ (Sieh die große Vorstellung.)

„Meine Herrn, setzte der Kriegsminister hinzu, der König, der stets väterliche Gesinnungen auch gegen seine strafbaren Kinder hegt, hat nicht ohne schmerzliches Gefühl gesehen, daß französisches Blut in jenen Reihen gestossen ist, wo nur Verrätherei Franzosen hinstellen konnte.“

Dieser Kanonenschuß des Generals Vallin hat viele Hoffnungen umgestoßen, viele Läusehungen zerstreut; man ist versucht zu glauben, er habe über den ganzen Feldzug entschieden. Der Heerhaufen unter den unmittelbaren Befehlen des Prinzen ist in ordentlichen Tagmärschen nach Madrid gezogen, ohne einen Kanonenschuß zu hören; und überall empfieng man denselben wie Befreier. Wenn man auf anderen Punkten einigen Widerstand erfuhr, so war es für unsere jungen Krieger eine, ihren Wünschen nach, nur zu seltene Gelegenheit ihre ersten Waffenthaten zu üben. Daher auch die Liberalen, welche so oft die gänzliche Zernichtung bis auf den letzten Mann unserer Armee vorgesagt haben, sich damit begnügen müssen, die Hin- und Herzüge, als Heldenthaten anzupfaffen, welche Mina in Catalo-

nien nothgedrungen thut, um den ihm nachstellenden Regimentern zu entwischen.

So weit geht diese Uebersicht, und nun weiß der geneigte Leser doch woran er ist. Der hinkende Bote will die Geschichte fortsetzen, aber freilich nicht in einem so zierlichen Styl; dieß ist seine Sache nicht; er redet nur so schlicht von der Brust weg, wie's seine Leser von ihm schon gewöhnt sind.

Der Krieg mit Spanien war ein Krieg, wie seit Menschengedenken noch keiner geführt worden ist, und vielleicht auch keiner mehr geführt werden wird. Das Volk und ein großer Theil der spanischen Armee hielt zu uns; diejenigen, die es mit der Konstitution hielten, waren zu schwach, große Heere aufzustellen; sie waren in kleine Haufen zerstreut, die sich entweder in schwer zugänglichen Gebirgen aufhielten oder an die Festungen sich angeschlossen, oder auch in deren Mauern sich einsperrten. Ohne ein großer Rechner zu seyn, kann man sich's an den Fingern abzählen, daß wenn man nur ein Paar tausend, höchstens 10,000 Mann beisammen hat, man nicht 20,000 verlieren kann. Drum fielen auch keine so stattliche Schlachten vor, wie vor Zeiten, sondern nur kleine Scharmügel, wie zum Zeitvertreib. Das ist zwar für die Menschheit gut; und zu wünschen wär's, daß alle Kriege so unblutig ausfielen. Für einen Geschichtschreiber aber, und Salvem für einen Kalendermacher, der seinen Lesern gerne etwas erzähle, wo sie Maul und Nase aufsperrten, und überm Zuhorchen das Atmen vergessen, ist so eine Mißgeburt von Krieg nichts Erwünschliches, besonders wenn die Leser noch an ganz andere Schlachten gewöhnt, und so zu sagen verleckert sind, wo es gewöhnlich hieß: Der Feind hat 20,000 Mann auf dem Schlachtfeld liegen lassen, 30,000 sind gefangen gemacht worden, 150 Kanonen haben wir erobert, u. s. w. — Da war's doch auch der Mühe werth, davon zu erzählen.

Wir haben oben gesehen, daß der Generalissimus Herzog von Angouleme ohne Schwertschreich in ordentlichen Tagmärschen nach Madrid kam. Die Cortes, des Spruches eingedenk; „Weit vom Schuß gibt alte Kriegerleute“, waren damals schon zu Sevilla mit ihrem königlichen Gefangenen; sie hatten zu Madrid ihre Bündel geschnürt, sogleich wie sie vernahmen, daß es Frankreich nun ernst sey, ihrem heillosen Wfsen ein Ende zu machen. Aber auch zu Sevilla war ihres Bleibens nicht